

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 31, 14. Juni 1848

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Vierzehnter Jahrgang.

N^o 31.

Mittwoch, den 14. Juni.

1848.

Auszug aus dem Bericht

des Generallieutenant Falkett an S. K. H. den Großherzog von Oldenburg über die Gefechte im Sundewitt, Mai 28. und 29. 1848.

I. Gefecht am 28.

In Folge der Bewegungen, welche die Armee der Allirten in den Tagen vom 25. bis 29. Mai machen sollte, um sich mehr in der Umgegend von Flensburg zu concentriren, war auch für die Division des 10. Bundes-Armee-Corps eine Veränderung in den Cantonnements nothwendig geworden, welche im Wesentlichen darin bestand, daß die beiden Oldenburger Bataillone, welche in Düppel und Satrup lagen, durch das Hannov. 3. leichte Bataillon aus Snabeck und das Braunschweigische 1. Bataillon aus Gravenstein abgelöst werden sollten.

Das am 28. vor Sonderburg stehende Vorposten-Detachement, welches erst um 3 Uhr Nachmittags abgelöst werden sollte, bestand unter dem Commando des Mecklenburgischen Majors Quistorp aus:

- 2 Compagnien des Mecklenb. Musk.-Bataillons (1. und 4. Compagnie),
- 2 Compagnien des Oldenb. 2. Bataillons (5. und 8. Compagnie),
- 1 Zug Hannov. Cavallerie von den Königin-Husaren,
- 2 Geschützen Mecklenburger Artillerie.

Die Mecklenburger Compagnien gaben das beim Fanale stehende Piker und die Feldwachen; der übrige Theil des Detachements stand rückwärts in Reserve.

Die übrigen Abtheilungen der Division, die zudem ihre Quartiere wechseln sollten, hatten zum Theil den Cantonnementswechsel schon ausgeführt, zum Theil waren sie im Marsche dazu.

Das in Düppel bequartirt gewesene Oldenburgische 1. Bataillon namentlich war, weil es in Alsnoer ebenfalls Vorposten abzulösen hatte, am Vormittage nach seinem neuen Cantonnement Gravenstein abmarschirt und hatte mit der 3. Compagnie (Hauptmann Schlarbaum) Eckersund auf der Halbinsel von Broacker, Alsnoer gegenüber liegend, besetzt.

Dies war die Lage der Division im Sundewitt *), als gegen 12 Uhr die Dänen plötzlich mit großer Uebermacht aus ihrem Brückenkopfe bei Sonderburg debouchirten.

Die beiden Mecklenburgischen Compagnien, als Tirailleurs aufgelöst, wurden zurückgebrängt, die herbeieilenden Oldenburger Compagnien waren trotz eines mit großer Energie unternommenen Bajonnettangriffs nicht im Stande, dem an Zahl weit überlegenen Feinde, der sie überflügelte, dauernden Widerstand zu leisten. Eben so wenig vermochten die beiden Geschütze des Vorposten-Detachements, welche neben dem Fanal eine kurze Zeit Position nahmen, die feindlichen Colonnen aufzuhalten.

Die stark andringenden feindlichen Tirailleurs nöthigten sie zum Rückzuge. Bald darauf etablirte der Feind auch 2 Batterien. Der Braunschweigische Oberst von Specht, dessen Truppen zur Ablösung der Oldenburgischen Bataillone bestimmt waren und welcher das Commando der auf Vorposten befindlichen Truppen übernommen hatte, versuchte nun mit Hilfe des eben angekommenen Hannoverischen 3. leichten Bataillons (3 Compagnien; die eine Compagnie war noch in Snabeck auf Vorposten und noch nicht abgelöst worden) und des Mecklenburgischen Garde-Grenadier-Bataillons dem Feinde Einhalt zu thun.

Das Hannoverische 3. leichte Bataillon lösete dazu 2 Compagnien auf, mit der 3. Compagnie unternahm es einen Bajonnettangriff.

Das Mecklenburgische Garde-Grenadier-Bataillon, unter der umsichtigen Leitung seines Commandeurs des Oberstlieutenants von Plessen, versuchte ebenfalls durch einen Bajonnettangriff dem Gefechte eine andere Wendung zu geben. Allein es konnte dies um so weniger gelingen, als der Feind sich immer mehr und mehr in den Flanken ausdehnte und fortwährend mit seinen Kanonenböden ein lebhaftes Feuer gegen unsere Flanken unterhielt. Der Oberst von Specht zog daher die Vortruppen der Division in die für den Fall eines Angriffs den Truppen als Sammelplatz angewiesene Position bei der Windmühle von Mübel zurück.

In dieser Position concentrirten sich, nachdem durch das Anstecken des Fanals am Düppeler Berge das Zeichen

*) Diefelbe ist im Bericht selbst weiter dargestellt.



dazu gegeben worden war, nach und nach die sämtlichen disponibeln Abtheilungen der Division.

Die beiden Oldenburger Compagnien des Vorposten-Detachements (5. und 8. Compagnie) wurden jedoch zur Vertheidigung von Alsnor zurückgeschickt, wo sich die 4. Compagnie schon befand.

Die 7. Oldenburger Compagnie, Hauptmann Gether, welche in Neventlau auf Vorposten gestanden und dort kurz vor ihrer Ablösung durch eine Braunschweigische Compagnie einen Landungsversuch der Dänen vereitelt hatte, marschirte von da nach dem neuen Cantonement ab, wurde von mir aber unterwegs angehalten und ebenfalls nach der Mübler Windmühle dirigirt.

Die Braunschweigische Compagnie des Capitains von Ehrenbrock, welche in Neventlau die Oldenburgische abgelöst hatte, ward auf ihrem Rückzuge vor Neventlau durch feindliche Tirailleurs umzingelt, schlug sich aber hindurch und nahm dabei vom 3. Dänischen Jägercorps 1 Offizier und 8 Mann gefangen.

Eine noch schwierigere Aufgabe hatte die 3. Oldenburgische Compagnie (Hauptmann Schlarbaum) zu lösen, die von Eckerfund aus um das ganze Mübelnoer herum-marschirend sich muthig durch die Feinde durchschlug, wovon am Schlusse des Berichts noch speciell die Rede sein wird.

Die Mecklenburgischen Jäger in Blans und Bellegaarde stießen erst später zur Division.

Es war etwa 5 Uhr, als ich persönlich bei der Windmühle von Mübel ankam. Der Oberbefehlshaber der Armee hatte mich ersucht, ihn in Apenrade, wohin er von Hardersleben kam, zu erwarten, um die ferner zu nehmenden Maassregeln zu besprechen. Erst um 1 1/2 Uhr verließ ich Apenrade, um mich nach Gravenstein, dem neuen Hauptquartiere, zu begeben.

Erst in der Nähe dieses Orts ward mir das Vorrücken des Feindes gemeldet, worauf ich sofort nach der Mübler Position eilte.

Die Stärke der hier concentrirten Truppen betrug etwa 4000 Mann.

Die Position besteht aus einer sanft abdachenden Höhe, die das nach Sonderburg zuziehende Terrain auf Kanonenschussweite zwar vollkommen beherrscht, aber dadurch eigenthümlich wird, daß ihre Hänge in allen Richtungen von Erdwällen und Hecken vielfach durchschnitten sind, welche in den mit der Position parallel laufenden Richtungen die Truppenbewegungen häufig gänzlich verdecken.

Außer der Hauptstraße von Sonderburg auf Gravenstein führten noch 2 Colonnenwege aus dieser Position, der eine parallel mit der Hauptstraße auf Aßbüll, der andere über Ulderup auf die Straße von Sonderburg nach Apenrade.

Dieser letztere kam dies Mal nicht in Betracht, weil ich für den Fall eines Rückzuges aus doppeltem Grunde nicht den Weg nach Apenrade, sondern nach Quaars einzuschlagen beabsichtigte. Bei dem Rückzuge nach Quaars blieb nämlich die Möglichkeit, das Magazin in Gravenstein

erhalten zu können, was auch gelungen ist, während es bei dem Rückzuge auf Ulderup in die feindlichen Hände gefallen sein würde, und durch das Zurückziehen seitwärts der von Apenrade zu erwartenden Unterstützung glaubte ich bei einem vereinten Vorgehen, welches etwa beliebt werden könnte, diesen die beste Gelegenheit zu geben, um auf einer Hauptstraße vorzurücken.

Uebrigens waren in der Position zur Communication der Truppen untereinander vielfache Durchstiche gemacht.

In dieser Position nun waren zunächst die 16 Geschütze aufgestellt und zwar die Mecklenb. Halbbatterie rechts der Windmühle, die Hannoverische reitende Batterie links derselben, die Braunschweigische Batterie auf dem linken Flügel.

Auf dem rechten Flügel mit der Front gegen Mübel und Brocker standen die Mecklenburgischen Bataillone, auf dem linken Flügel das 3. leichte Bataillon und die 1 1/2 Bataillone der Brigade Marschalck. Das Braunschweigische 1. Bataillon und die Oldenburger Compagnien waren hinter dem Centro in Reserve.

Während des Tirailleursfeuers vor der Front entspann sich bald, als die Feinde 2 Batterien, welche zum Theil aus 12-Pfündern bestanden, gegen die Position aufzuhren, eine lang anhaltende Kanonade.

Dieser Geschützkampf ward noch besonders dadurch interessant, daß die feindliche 12-Pfünder-Batterie, durch das Terrain gedeckt, sich unbemerkt so in unsere rechte Flanke schob, daß sie unsere Geschütze plötzlich vollständig einschleppte und die Batterie-Commandeure dadurch veranlaßte, im heftigsten Feuer und auf einem beschränkten Terrain eine Positions-Veränderung der Geschütze vorzunehmen.

Es ist als ein sehr glücklicher Zufall anzusehen, daß unsere Artillerie unter diesen Umständen so geringen Verlust erlitten hat.

Während dessen avancirte der Feind, an der Küste des Mübelnoers entlang marschirend, immer mehr in unserer rechten Flanke.

Dagegen ich nun zur Unterstützung des rechten Flügels nach und nach die Oldenburger Compagnien, die beiden Compagnien des 2. Bataillons 4. Infanterie-Regiments und das Braunschweigische 1. Bataillon entsandte, so konnte bei der Ausdehnung des Terrains und bei dem Vortheile des Feindes durch Kanonendonner auf dem Mübelnoer sein Vorrücken längs der Küste unterstützen zu können, das weitere Vordringen desselben in unserer rechten Flanke nicht wehrt werden.

Unter diesen Umständen und da der Feind ebenfalls von Eckerfund aus einen Angriff auf Alsnor und Gravenstein unternahm, welcher, wenn er gelang, meine Rückzugslinie gefährdete, beschloß ich, mich auf Aßbüll zu repliren.

Nachdem am Mittage schon die Bagage nach Quaars zu dirigirt worden war, ließ ich die Division aus der Position bei Mübel nach Aßbüll zurückgehen, wobei mir der

schon vorbereitete Colonnenweg sehr zu statten kam, gönnte den Truppen dort einige Stunden Ruhe und trat dann gegen 11 Uhr den Rückmarsch nach Quaars an, wo die Division zwischen 1 und 2 Uhr ankam und Bivouaks bezog.

Zur Deckung des Rückzuges wurden nicht nur die beiden Compagnien des 2. Bataillons 4. Hannov. Regmts. unter Major Kuckuck, welche in Snabek auf Vorposten gewesen waren, noch zur Verstärkung der 3 Oldenburger Compagnien (Oberlieutenant von Thapfen), welche bis dahin Alnoer vertheidigt hatten, nach Gravenstein und Alnoer geschickt, sondern es wurde unter dem Befehl des General-Major von Schnehen bei Ahbüll noch eine besondere Arrieregarde formirt. Diese bestand aus der Mecklenburgischen Jäger-Abtheilung, dem 2. Bataillone 6. Hannoverschen Infanterie-Regiments, 1 Schwadron Königin-Husaren und der reitenden Batterie und sollte etwa 2 Stunden später folgen.

Die reitende Batterie folgte indessen bald der Queue der Hauptcolonne.

Da aber die während der Nacht ausgesandten Patrouillen meldeten, der Feind habe sich ebenfalls zurückgezogen, so blieb die Arrieregarde bei Ahbüll stehen.

II. Gefecht am 29.

Am 29. Morgens 7 Uhr gelangte Sr. Excellenz der Oberbefehlshaber der Armee von Apenrade bei den Vorposten in Gravenstein an und befahl eine Recognoscirung des Feindes.

Die Avantgarde des General-Majors von Schnehen, aus den früher genannten Abtheilungen bestehend, rückte hierzu vor, traf den Feind in der Tags zuvor von uns verlassenem Position bei der Nübler Windmühle und vertrieb ihn aus derselben.

Die reitende Batterie war ebenfalls wieder herangekommen und verfolgte den Feind noch durch ihr Feuer.

Das nach Quaars zurückgezogene Gros der Division aber war mit Tagesanbruch wieder auf der Straße gegen Nübel vorgeückt. Nur einige Abtheilungen desselben nahmen indessen an dem Gefechte dieses Tages Antheil. Der Feind zog sich ohne großen Widerstand zu leisten, zurück.

Nur bei Satrup entstand noch ein kurzes Gefecht. Hier ward eine feindliche Colonne sichtbar, die auf der Hauptstraße südlich der Kirche zu stehen schien.

Es wurden deswegen 2 Geschütze der reitenden Batterie gegen Satrup vorgeschickt. Allein kaum hatten diese ihr Feuer eröffnet, als der Feind eine 12-Pfünder-Batterie gegen dieselbe aufzahr, worauf unsere Geschütze, einem ungleichen Kampfe auszuweichen, sich zurückzogen.

Die feindliche Infanterie in Satrup marschirte indessen bald darauf ebenfalls ab.

Wir begnügten uns, den abziehenden Feind zu beobachten, eine eigentliche Verfolgung trat nicht ein, unsere Truppen waren zu ermüdet und hatten noch einen Marsch vor sich, um in die neuen Cantonnements zu gehen.

Seine Excellenz der Oberbefehlshaber der Armee hatte nämlich schon vor der vorgenommenen Recognoscirung und Zurücktreibung des Feindes beschlossen, den Theil des Sundewitt, den das 10. Armeecorps bis jetzt bei Düppel, Nübel u. s. w. besetzt gehabt hatte, aufzugeben und eine concentrirtere Stellung zu nehmen.

Nach einer kurzen Ruhe rückte daher die Division in diese neuen Cantonnements ein, bei welchen die Vorpostenlinie von Ahbüll über Fischbeck nach Feldstedt zu lief.

Damit endeten die Ereignisse dieser 2 Gefechtsstage.

Wir haben einen Rückzug machen müssen, allein er war Folge der militairischen Lage der Division. Als am 2. Tage eine Unterstützung für die Division heranrückte, nahmen wir die am 1. Tage aufgegebenen Stellung wieder ein.

Unsere Verluste sind verhältnismäßig nicht unbedeutend gewesen — sie sind aber ein Beweis, daß die Truppen sich gut geschlagen haben. Es haben anstrengende und ermüdende Märsche Statt gefunden, aber der Muth und die Ausdauer der Leute hat nicht im Mindesten gelitten.

Die eigenthümliche Lage der Division, die in einem auspringenden Winkel eine große Küstenstrecke zu beobachten und zu vertheidigen hatte, auf welcher der Feind, im Besitze einer Seemacht, auf vielen Punkten mit überlegenen Kräften zu landen im Stande war, konnte leicht zur Folge haben, das einzelne Abtheilungen abgeschnitten wurden.

Dies war dem Feinde auch bei der in Eckersund aufgestellten Oldenburgischen 3. Compagnie (Hauptmann Scharbaum) gelungen. Die Compagnie schlug sich aber mit einer solchen Bravour durch einen zahlreichen Feind hindurch, daß es mir zum Vergnügen gereicht, dem Vorgange am Schlusse dieses Berichts einen eigenen Platz im Nachstehenden einzuräumen.

Gleichzeitig mit dem Hervorbrechen der Dänischen Colonnen aus dem Brückenkopf legten sich eine Corvette, ein Dampfschiff und mehrere Kanonenböte in den Eckersund und sperrten mit der Fähr den Rückzug der von Alnoer nach Eckersund auf die Halbinsel Broacker vorgeschobenen Oldenburgischen 3. Compagnie, als dieselbe in Folge der Fortschritte des Feindes bei Düppel abgerufen werden sollte. Der Compagnie-Commandeur, Hauptmann Scharbaum, war sofort entschlossen, um seinen Rückzug durch die ihn von Broacker bereits in Flanke und Rücken bedrohenden Feinde und um das Nübelnoer sich zu bahnen.

Zu dem Ende ließ er seinen Oberlieutenant Lehmann mit einem Halbzuge die Arrieregarde bilden, und ging dann von Hecke zu Hecke querfeldein tirailleur zurück, war aber noch nicht weit gekommen, als er sich bereits von einer Dänischen Colonne ganz umfaßt sah, deren Commandeur ihm ehrenvolle Capitulation anbot.

Im Einverständniß mit seiner Compagnie, die ihm zu folgen gelobte, wies er die Capitulation zurück, ging dem Feinde mit dem Bajonnett entgegen und verschaffte sich dadurch so viel Luft, mit der Compagnie ein Gehöft zu er-

reichen. Da vom Oberleutnant Lehmann nichts zu sehen war, so wurde jetzt der 2. Lieutenant von Kennenkampff detachirt, um die Verbindung aufzusuchen. Auch der schon früher auf einem Walle festgefahrene Gepäckkarrn wurde wieder bespannt und gelang es dem Sergeanten Dierßen, denselben über den Wall heben und zur Compagnie bringen zu lassen.

Nun wurde unter fortwährendem Tirailieren gegen die Jäger des Feindes ein Weg zum Strande aufgesucht. Dies gelang, der Karrn mußte zwar in einem Sumpf zurückgelassen werden, und ein früher gemachter Gefangener entsprang, aber die Karrenpferde wurden mitgenommen und mußten die Verwundeten tragen. So gelang es endlich dem Hauptmann Schlarbaum um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts nach ununterbrochenem Kampfe und Anstrengung seit 4 Uhr Nachmittags, die diesseitigen Vorposten bei Hübüll zu erreichen.

Zur Erreichung des ersten Vorsprungs hatte der Oberleutnant Lehmann aber nicht wenig beigetragen. Er warf sich mit seinem in zwei Sectionen getheilten Halbzug immer abwechselnd den feindlichen Compagnien entgegen, wodurch er im Ganzen 7 Mal zum Bajonnettangriff sich genöthigt sah, und einmal selbst mit seinen Leuten einen steilen Lehmbang erklettert mußte, um seinen Gegnern mit dem Bajonnette zu nahen. So schlug er sich durch die Reihe der Ziegelei-Gehöfte 3 Stunden lang am Strande hin, bis ihn der abgeschickte Lieutenant von Kennenkampff mit seiner Abtheilung erreichte, und beide nun vereint am Strande entlang noch vor ihrem Hauptmann die Vorposten erreichten.

Der Gesamtverlust der Compagnie bestand aus 3 Vermißten, die wohl schwer verwundet in die Hände des Feindes gefallen sind, 11 Verwundeten und dem Karrn der Compagnie, enthaltend die Offiziersbagage, die Compagnie-Bücher, das Schanzzeug und die Kochgeschirre.

Aus Schleswig-Holstein.

Flensburg, Juni 8. 1848.

VII.

Seit gestern Abend sind wir von einer dreitägigen Expedition nach Hølebül, Nübel und Amgegend zurückgekehrt. Es war vor mehreren Tagen in Veranlassung des Geburtstages des Königs von Hannover eine große Parade angelegt, die am 5. bei Hølebül stattfinden sollte. Eine große Parade unter diesen Umständen erschien Allen etwas sonderbar, und wir vermutheten gleich, daß an dem bezeichneten Tage wohl ein besonders nachdrücklicher Angriff gegen den Feind unternommen werden sollte. Dem war denn auch wirklich so. Der Angriff war ein combinirter, indem eine preussische Brigade den Feind von Apenrade und Satrup her, eine andere in Verbindung mit Truppen des 10. Armee-corps (Hannoveranern,

Braunschweigern und dem 1. Oldenburg. Bataillon) ihn über Gravenstein, Hübüll und Nübel angreifen sollte. Bei Hølebül blieben 2 Bataillone Mecklenburger, das 2. Oldemb. Bataillon, 3 Bataillone Schleswig-Holsteiner, eine Abtheilung des Brackow'schen Jägercorps, so wie das hannoversche Regiment „Königin Juliana“, verschiedene Abtheilungen der holstein'schen Dragoner und 26 Geschütze als Reserve zurück, welche nähere Befehle abwarten und erforderlichen Falls zur Unterstützung unserer Truppen vorrücken, oder wenn es gelingen sollte, den Feind von der Meerseite abzu-drängen, zur Klankirung desselben verwendet werden sollte. Bis gegen 10 Uhr Abends blieben wir aber ohne alle Nachricht, und die Truppen der Reserve bereiteten sich schon zu einem Vivouak vor, da um diese Zeit doch nicht mehr in die Quartiere zurückmarschirt werden konnte. Endlich benachrichtigte uns ein Generalsstabsoffizier, daß der General Wrangel die Reserve unter den Befehl des Prinzen von Noer gestellt und daß wir uns, so gut es gehen wollte, zum Vivouak einrichten möchten. Das stattgehabte Gefecht — hörten wir — sei außerordentlich blutig gewesen, namentlich sollten die Hannoveraner und das 20. Preussische Regiment viel verloren haben; der Feind habe sich aber, freilich unter hartnäckigen Widerstand, schon vor dem Angriff der einen Abtheilung unsers Heeres zurückgezogen und sei jetzt auf die Düppler Höhen beschränkt. Von diesen ihn zu vertreiben, würde aber sehr viel Blut kosten, und zwar insofern ganz nutzlos, als wir dieselben ohne schweres Geschütz doch nicht zu halten im Stande wären. Der Verlust unsererseits wird auf 300 Tode und Verwundete angegeben; das 1. Oldemb. Bataillon, von welchem nur ein kleiner Theil mit zum Gefecht gekommen ist, hat 2 verwundete Soldaten.

Das ist es, was ich Ihnen über die Affaire vom 5. vom Hörensagen mittheilen kann; was uns betrifft, so hatten wir uns so eben zum Vivouakiren eingerichtet, d. h. wir legten uns auf freiem Felde hin, denn nur einigen Soldaten war es gelungen, etwas Stroh aufzutreiben, als es gegen Mitternacht plötzlich hieß: An die Gewehre! worauf sich die Truppen rasch erhoben und sich marschfertig machten. Die holstein'schen Bataillone hatten Nachtfeuer angezündet, deren bald schwächerer, bald hellerer Schein die dunkle Nacht in eigenthümlicher Weise erhellte, und die jetzt gelöscht werden mußten und allmählig verglühten. Während diese verloschenden Nachtfeuer, das Klirren der Waffen, das Schnauben der Pferde und die ganze ziemlich geräuschlose Geschäftigkeit von 4–5000 Menschen noch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, erklangen mit einemmale tiefe, langgehaltene Töne und die Trompeter der holstein'schen Dragoner bliesen einen feierlichen Choral. Es machte dies einen unbeschreiblichen Eindruck, in lautloser Stille horchte Alles und wohl mancher mag in diesem Augenblick ein Gebet gesprochen, der Heimat und seiner Lieben und auch vielleicht an den Tod gedacht haben, denn wir glaubten, daß es in der Frühe des folgenden Tages wohl zur Schlacht kommen werde. Als Alles zum Aufbruche fertig war, marschirten wir die Nacht hindurch und kamen gegen 6 Uhr Morgens bei dem Dorfe Nübel, etwa dreiviertel Stunde von Düppel, an. Bieder Erwarten erhielten wir hier zum weiteren Vorrücken keinen Befehl; es geschah an dem Tage weiter nichts, als daß man die Stellung um Düppel herum feilbielt; der Feind verhielt sich ebenfalls ruhig. Die folgende Nacht bivouakirten wir auf dem Plage, den wir eingenommen hatten und marschirten am nächsten Tage 8 Uhr Morgens nach einem am Abend vorher erhaltenen Befehl nach Flensburg zurück, wo wir gegen 6 Uhr Abends, und wie Sie wohl glauben werden, sehr erschöpft und matt ankamen.

Was nun ferner geschehen wird und soll — wir wissen nicht — und sehen ohne hinlängliche Verstärkung, um den ganzen Strand genügend zu besetzen, und ohne schweres Geschütz gegen die Kriegsschiffe kein Ende dieses Krieges ab.

Heinrich Lambrecht.

(Hierzu 1 Beilage.)

B e i l a g e

zu № 31. der Mittheilungen, vom Mittwoch den 14. Juni 1848.

In einer Berliner Zeitung findet sich folgender

Aufruf an alle Frauen und Jungfrauen Berlins.

Nachdem die Sonne der Freiheit ihre belebenden Strahlen auch auf das deutsche Vaterland geworfen hat, schaaren sich die Männer in Clubs und Vereine, um das Wohl der Nation zu beraten und dann wie freie Männer zu handeln. Dadurch entstehen herrliche Schulen für das politische Leben, welche Segen über das Gesamt-Vaterland ausgießen werden. Das Weib, die treue Gefährtin des Mannes, die erste Erzieherin des werdenden Geschlechts, soll es ausgeschlossen sein von diesen großartigen Bildungsschulen? Kann denn das deutsche Weib in seinem Kreise nichts thun, um sich dem deutschen Manne würdig und ebenbürtig zu zeigen? Kann und soll es nicht sein Schicksal zur Hebung des deutschen Volkes beitragen? O ja, Ihr edlen Frauen und Jungfrauen! Tretet zusammen, bildet auch einen Verein, einen Frauen-Verein! In diesem Vereine berathet, in welche Wunde des geliebten Vaterlandes Ihr lindernden Balsam gießen könnt. Die Einen von Euch können helfen, indem sie Beiträge, so groß oder so klein sie immer sein mögen, geben; die Andern, indem sie die Noth in den Hütten der Armut aufsuchen und als rettende Engel erscheinen. Ihr könnt, wenn Ihr es nur ernstlich wollt, dahin wirken, daß inländische Fabrikate zum großen Theil Eure Kleidung und Euren Schmuck bilden. Eine solche Gefinnung würde Euch weit mehr schmücken als mancher unnütze Tand. Dadurch könnt Ihr Handel und Gewerbe des Vaterlandes in nie geahnter Weise heben. Deutsches Weib, zeige Dich des Ruhmes, den Du bei allen Völkern Europens geniehest, würdig! — In diesem Vereine bringet Eure Wünsche und Klagen vor, und haltet Euch versichert, daß dieselben, wenn sie gerecht sind, vor dem Forum freier Männer Gehör finden werden. Tretet zusammen, Frauen und Jungfrauen! Einzeln ist der Mensch schwach, vereint stark. Unsere Zeit ist eine Zeit der Verbrüderung; die jetzt ihren Ausgang über den Erdkreis haltende Revolution ist eine Revolution der Liebe. Sind die Männer Brüder, so wollen wir Schwestern sein. Vertraut nur Eurer Kraft, Ihr schwachen Weiber, und Ihr werdet es empfinden lernen, welche Riesenkraft in Euch wohnt! —

Ja, Deutschland zieht das Weltengesicht,
Wenn's deutsche Weib in hebe und groß;
Denn nur aus deutscher Mütter Schooß
Winkt sich das Kind der Freiheit los! —

Das höchste Gut.

Drei Könige saßen zu Norweg
Beim Festmahl im schimmernden Saal,
Da schmetterten hell die Trompeten,
Da glänzte der gold'ne Pokal;
Laut mischte der Jubel der Gäste
Sich ein in den schwebenden Tanz,
Es flocht mit dem Wein die Posaune
Der Freude herrlichen Kranz.

Doch still und in Träume versunken,
Leis' saßen die Könige da,
Sie hörten nicht Jubel und Freude,
Sie hörten nicht Lärm und Durrah,
Und saßen still bei der Pauken
Wildtönender Melodei,

Was wohl auf Erden das schönste,
Das größte und herrlichste sei.

Der Jüngling mit goldigen Haaren,
Schönlockig, wie Baldur, hub an:
Das herrlichste, größte und schönste
Auf des Lebens wechselnder Bahn,
Die wonnigste, süßeste, hellste
In der Freuden buntem Kranz
Ist Freyas Tochter, die Liebe,
Umfloßen von göttlichem Glanz.

Sie sichts in die Dornen des Lebens
Die duftigsten Rosen hinein,
Und schenkt in den Becher der Freude
Den schönsten perlenden Wein;
Zwei Herzen pochen zusammen,
Sie geben nur einen Schlag,
Zwei Körper sind es, in denen
Nur eine Seele ist wach.

Wohl schön ist die Tochter der Freya,
Sprach der zweite mit erstem Blick,
Doch kenn' ich im Strome des Lebens
Noch ein größeres, höheres Glück.
Was wäre des Festmahls Jubel,
Was wäre der Schlachten Drang,
Er tönte in ihnen nicht wonnig
Des Dichters herrlicher Sang?

Er hauchet Gefühle der Götter
In die stürmischwogende Brust,
Und giebt uns mit Bonne zu kosten
Auf Erden schon Asgards Lust.
Es springt die verborg'ne Quelle
Aus der Brust ihm stürmisch und kühn;
Und weißt du, woher sie kommet?
Und weißt du, wo geher sie hin?

Aus dem Füllhorn Baldurs kommt sie
Und geht in das menschliche Herz;
D'rin tönt sie bald süß, wie die Cithar,
Bald mild, wie der Schlachten Erz.
Dann reißt sie die Seele des Menschen
Mit sich fort und stößt ihm den Arm,
Daß er niedertritt, wie Odin,
Der Feinde frevelnden Schwarm.

Wohl schön ist die Stimme des Dichters,
Hub der dritte begeistert an,
Wohl schön ist im Thale der Erde
Der Liebe wonniger Bahn,
Doch kenn' ich noch eines, was höher
Die Brust des Menschen erhebt,
Und den schönsten, goldenen Faden
In's stürmische Leben ihm webt.

Was wäre der Fittich der Liebe,
Was wäre des Dichters Lied,
Das göttergleich durch die Herzen
Im stürmischen Drange zieht,